

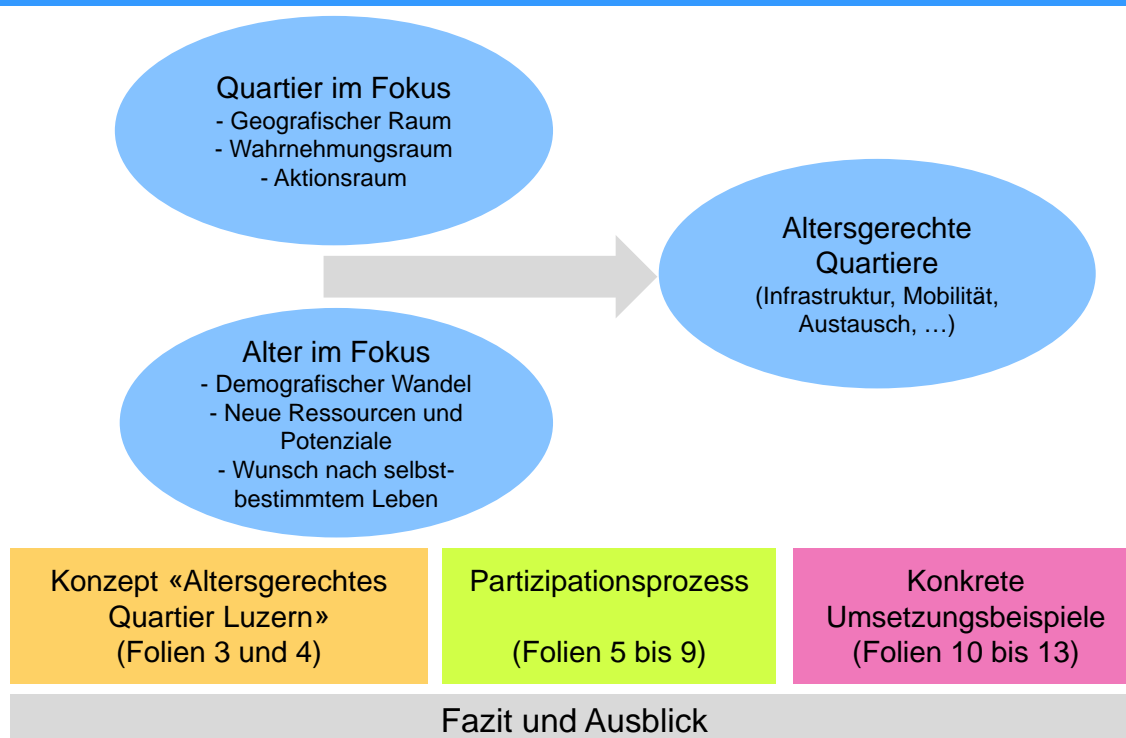
Sozialraumentwicklung am Beispiel der altersgerechten Quartiere

Franziska Müller
Luzern, 15. März 2016



1

Ausgangslage



2

Das Projekt «Altersgerechtes Quartier Luzern» als Teil des Gesamtkonzepts «Altern in Luzern»



Beabsichtigte Wirkungen des Projekts «Altersgerechtes Quartier Luzern»

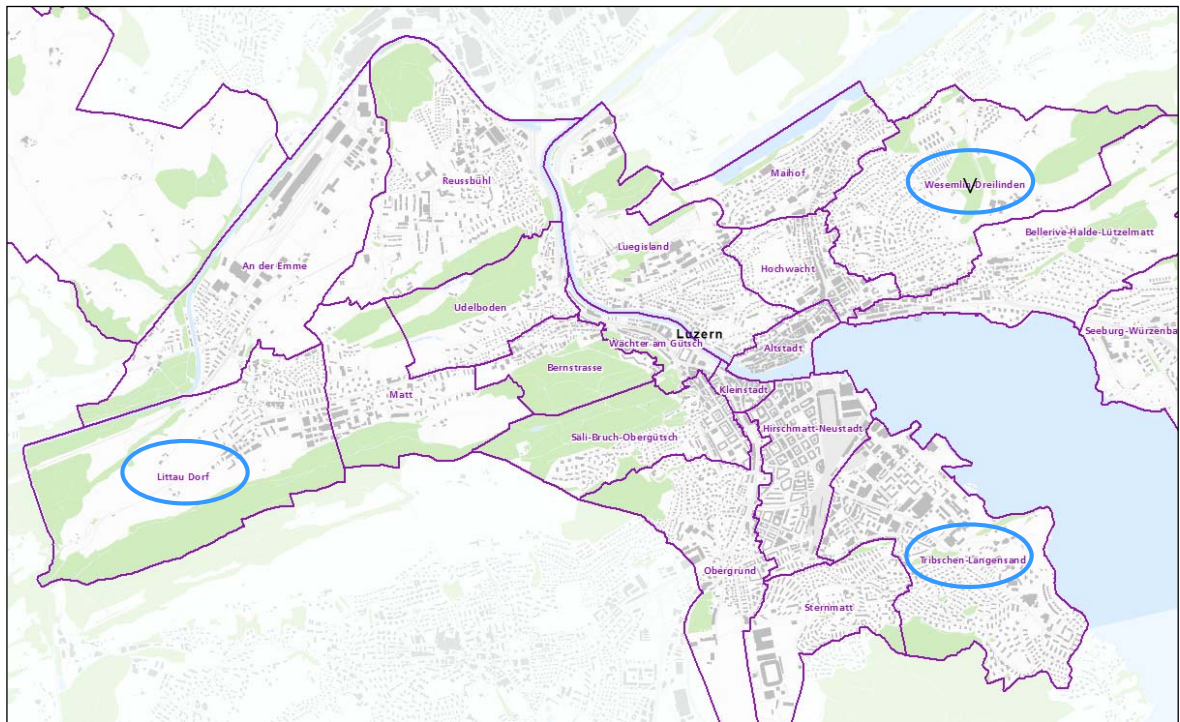
Ebene Quartier

- Stärkerer intergenerationeller Austausch
- Stärkere Einbindung der Generation 60plus/Erschliessung von Ressourcen
- Erhöhung der Altersgerechtigkeit der Quartiere

Ebene Stadt

- Resonanz der neuen Akzente der Alterspolitik bei Verwaltung, Behörden, Politik sowie bei Quartierkräften
- Transferwirkung bei weiteren Quartieren respektive Städten/Gemeinden
- Wertschätzung der Freiwilligenarbeit

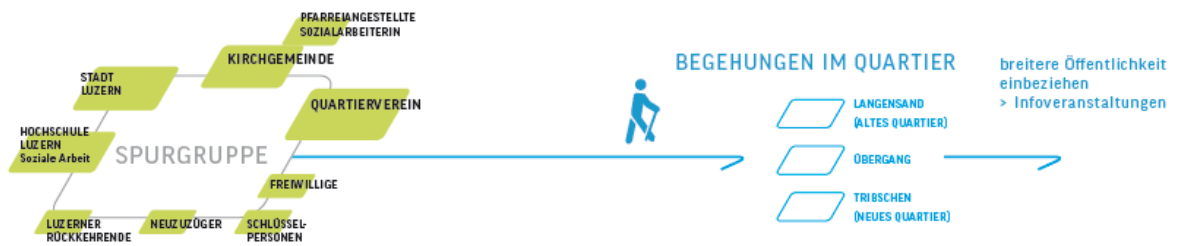
Der Prozess der Partizipation: die drei Quartiere



Der Prozess der Partizipation: Workshops (Wesemlin-Dreilinden)



Der Prozess der Partizipation: Begehungen im Quartier (Tribtschen-Langensand)

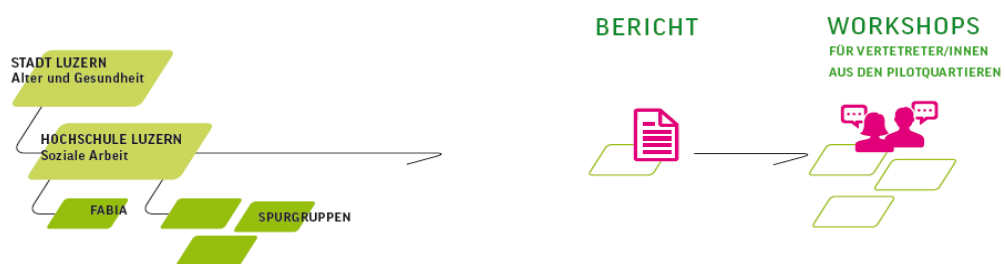


Der Prozess der Partizipation: Quartierforschung (Stadtteil Littau)



Der Prozess der Partizipation: Zugang für alle

- Querschnittvorhaben
- Ermittlung der Bedürfnisse verschiedener Migrantengruppen, insbesondere aus den traditionellen Einwanderungsländern Italien, Portugal, Spanien und Ex-Jugoslawien sowie aus Sri Lanka; Erhöhung der Erreichbarkeit und Verbesserung des Informationsstands der Migrationsbevölkerung betreffend die bestehenden Angebote
- Ergebnisse sind bei der Stadt in die Gestaltung des «Kompasses 60+» eingeflossen, der Informationen zu den Angeboten der Stadt Luzern enthält.



9

Konkrete Umsetzungsbeispiele (1)



Erzählcafé

- SeniorInnen erhalten Gelegenheit Erinnerungen an das Quartier auszutauschen und Kontakte zu knüpfen
- Findet alle drei Monate in der Kirche St. Anton statt

Querbeet Wesemlin

- Zusammenarbeit mit Hort Felsberg
- Gemeinsames pflanzen und ernten von jung und alt
- Garten steht allen offen



10

Konkrete Umsetzungsbeispiele (2)

**Bücherschrank Wesemlin**

- Öffentlicher Bücherschrank nach dem Prinzip «Nimm eins, bring eins»
- Lesungen, Märchenstunden usw.

**Generationenpark Hirtenhof**

- Bewegungspark mit sieben Fitnessgeräten
- Wöchentlicher Treffpunkt für Austausch und Bewegung

11

Konkrete Umsetzungsbeispiele (3)

AG Wohnen

- Abklärungen bezüglich Potenzial von Liegenschaften und Grundstücken für altersgerechtes Wohnen
- «Projektskizze» Abendweg

**Mittwoch-Wäsmeli-Treff**

- Zusammenarbeit mit Pfarrei St. Leodegar
- Monatlicher Treffpunkt für jung und alt

12

Konkrete Umsetzungsbeispiele (4)

Kleinere Vorhaben in Littau

- Sanierung Wanderwege und Sitzgelegenheiten im Gebiet Zimmeregg/Ruopigenhöhe
- Bedienung Ticketautomaten und Online-Auskunftssysteme von SBB und VBL
- Koordination der Buslinien 12 und 13 und eine bessere Verbindung der Bahnhöfe Luzern und Littau



Fazit: Welche Ziele konnten erreicht werden?

- Die Generation 60plus konnte erfolgreich aktiviert und einbezogen werden. Viele QuartierbewohnerInnen engagieren sich gerne und über einen längeren Zeitraum.
- QuartierbewohnerInnen werden als «betroffene Experten und Expertinnen» ernst genommen und konnten die Stadt auf kleinere und grössere Mängel aufmerksam machen.
- Neue Angebote zur Stärkung des Austauschs und der Begegnung sind entstanden und werden genutzt.
- Aktivitäten im Bereich «Infrastruktur und Wohnen» haben Impulse zur Sensibilisierung für das Thema gesetzt.
- Die themenbezogene Vernetzung zwischen der Stadt und relevanten Umfeldakteuren wird gestärkt. Das Thema gewinnt auch verwaltungsintern an Gewicht.

Fazit: Was waren die Grenzen und Herausforderungen?

Begegnungs- und Austauschprojekte

- Durchmischung der Zielgruppe (interkulturell, intergenerationell)
- Vorhandensein einer Infrastruktur
- Kontinuität des Engagements aufrecht erhalten

Infrastruktur- und Wohnprojekte

- In kurzer Zeit kaum sichtbare Ergebnisse möglich, weil:
 - Anliegen betrifft ganzes Stadtgebiet
 - Abhängigkeit von externen Faktoren

Übergeordnete Ebene (Stadt)

- Thema «altersgerechtes Wohnen» ist in der städtischen Verwaltung strukturell noch zu wenig verankert. Sozial- und Baudirektion müssten enger zusammenarbeiten.
- ThemenhüterIn notwendig

Fazit: Welche Rolle kommt der Stadt zu?

- **Wertschätzung:** Es braucht VertreterInnen der öffentlichen Hand, welche die Anliegen und Bedürfnisse der QuartierbewohnerInnen aufnehmen, bündeln, allenfalls beurteilen und diesem Engagement Wertschätzung entgegenbringen.
- **Brücke zwischen Verwaltung und Quartier:** Die VertreterInnen der Stadt schaffen den Zugang zu den relevanten Partnern und stellen den Dialog zwischen Verwaltung, relevanten Umfeldakteuren und der Bevölkerung her. Gleichzeitig zeigen sie die Grenzen des Handlungsspielraums auf.
- **Verwaltungsinterne Abstimmung:** Die VertreterInnen der Stadt sorgen dafür, dass die Themen verwaltungsintern abteilungsübergreifend und in Abstimmung mit anderen gesamtstädtischen (sozial-)räumlichen Entwicklungs- und Planungsprozessen behandelt werden.